

Griesbach auch, Voigt nicht, Eichstädt passabel, Jacobi vorzüglich“, und am 22. Februar: „Ich bewundre Fichtes Verstand alle Tage mehr.“ Dagegen wollte ihm Schelling anfangs wenig behagen; so schrieb er am 14. December 1798 an den Vater: „Bei Schelling höre ich nichts, bei Schlegel die Aesthetik und publice die Geschichte der deutschen Dichter . . . Schlegel gefällt mir sehr, nicht aber Schelling . . .“

Als der Vater im nächsten Winter eine genaue Darlegung des Studienplanes von seinem Sohne verlangte, schrieb ihm dieser am 18. November 1798:

„Dieses halbe Jahr will ich bloß das Fichtesche System studieren. Künftiges halbes Jahr will ich, es sei hier oder in Leipzig, wie es Ihnen gefällt, Dogmatik hören, die Bibel durchlesen (und mir zugleich ein System der biblischen Dogmatik und Moral bilden) und Geographie studieren. Dabei bleiben aber immerfort täglich einige Stunden für das philosophische Studium ausgesetzt. Dann will ich ein halbes Jahr Geschichte, sowohl politische als Kirchengeschichte, dann ein halbes Jahr Litterärsgeschichte studieren als Einleitung in das Studium aller Wissenschaften. Dann will ich die mathematischen und physikalischen Wissenschaften treiben. In diese Zeit wird das Candidatexamen fallen, wozu es an Vorbereitung auch nicht fehlen soll. Wenn ich das philosophische Studium mit Glück bis dahin werde fortgesetzt haben, hoffe ich es dann wagen zu können, in Jena Doctor zu werden, und bin ich einmal Candidat und Doctor der Philosophie, dann wirds ja weiter gehen. Dabei will ich die Musik fortsetzen, das heißt Clavier und Flöte, um dereinst vielleicht auf Reisen davon Gebrauch zu machen und weil ich daraus immer ein Vergnügen schöpfen werde, das für die Bildung eines guten Geschmacks überhaupt